

einmal im Beisein seiner Frau eingehend seinen Fall. Wir haben ihm dabei recht harte Worte sagen müssen. Der Kollege war ziemlich beschämt. Daß diese Erziehungsmaßnahme viel mehr zog als der Verweis oder der Prämienentzug, zeigte sich darin, daß der Kollege sagte: „Die Prämie hätte ich verschmerzen können, auch den Verweis, das ist nicht schlimm. Aber daß ihr das tun müßt, wo meine Frau dabei ist, das finde ich natürlich schmerzlich/ Der Kollege hat uns versprochen, daß er in Zukunft nicht wieder bummeln wird — und er hat es auch nicht wieder getan.“

Ich halte es deshalb auch für richtig, wenn die Kollegen der Brigade Strebe in der Bau-Union in ihrer Verpflichtung feststellen: „Sozialistisch leben wollen wir, indem wir die 10 Gebote der sozialistischen Ethik und Moral zum Grundgesetz unseres Handelns machen. Als wichtigsten Punkt bei der Verwirklichung dieser 10 Gebote sehen wir die sozialistische Arbeitsmoral. Deshalb wird sich in unserem Kollektiv jeder für jeden verantwortlich fühlen, das Kollektiv stets achten und seine Kritik beherzigen und nicht zulassen, daß Bummelstunden entstehen.“

Sogar in Brigaden, die hervorragende ökonomische Erfolge haben, bestehen oft noch keine echten Beziehungen der kameradschaftlichen Zusammenarbeit und gegenseitigen Hilfe. So gibt es in vielen Brigaden, die in zwei oder drei Schichten arbeiten, einen ausgeprägten Schicht-Egoismus, der seit langem eingebürgert ist. Jede Schicht arbeitet gut untereinander, sorgt sich aber nicht darum, warum die andere Schicht schlechter arbeitet und wie man ihr helfen kann, das zu ändern. Bei einer Aussprache mit der Reifenmacherbrigade Zimmermann aus dem Reifenwerk Riesa erklärte ein Kollege: „Die Arbeit unserer Brigade muß noch besser werden. Wir sind noch kein Kollektiv. Jeder geht oftmals seinen eigenen Stiefel.“ Auf die Frage, woran das läge, antwortete ein anderer Kollege: „Es gibt noch eine Art Zwiespalt zwischen den Lohngruppen III und IV. Ich mache den Kollegen, die noch in der Lohngruppe III arbeiten und auf die neidisch sind, die nach Lohngruppe IV bezahlt werden, den Vorschlag, sich weiterzubilden und ebenfalls den Facharbeiterbrief zu erwerben.“

Es geht nicht nur um höhere Produktionsergebnisse, sondern um einen großen Erziehungsprozeß, um die Schaffung eines Kollektivs, in dem Beziehungen echter Kameradschaft und gegenseitiger Hilfe beim Arbeiten, Lernen und im Leben überhaupt bestehen.

Sozialistisch arbeiten heißt also kameradschaftlich Zusammenwirken, gemeinsam handeln, um mehr, billiger und besser zu produzieren. Dazu gehört nicht nur, den Plan täglich zu erfüllen und, wie die Jugendbrigade Eckert in der Komplexbauleitung Stalinstadt festlegte, nach der Seifert-Methode zu arbeiten und den Objektlohn einzuführen, sondern — und das haben die Kollegen der Brigade Eckert zugleich erklärt — auch der Erwerb höherer fachlicher Kenntnisse und die Vergrößerung des politischen Wissens und der kulturellen Bildung. Eins hängt mit dem anderen zusammen. Deshalb wollen die Kollegen nicht nur ihren Plan täglich mit 103 Prozent erfüllen, sondern an einem Qualifizierungslehrgang für die Anwendung der Großblockbauweise teilnehmen, im Zirkel „Junger Sozialisten“ lernen und sich mit der sozialistischen Literatur vertraut machen.

Lenin hat darauf hingewiesen, daß nach der Errichtung der Herrschaft der Arbeiterklasse und der Schaffung der sozialistischen Produktionsverhältnisse die wichtigste Aufgabe zur Durchsetzung der neuen Gesellschaftsordnung in der Hebung der Produktivität der Arbeit und im Zusammenhang damit (und zu diesem Zweck) ihrer höheren Organisation besteht. Eine wichtige Bedingung zur Steigerung der Arbeitsproduktivität ist die Hebung des Bildungs- und Kulturniveaus der Masse der Bevölkerung. Eine andere Voraussetzung des wirtschaftlichen Aufstiegs ist, wie Lenin bemerkt, „die Hebung der Disziplin der Werktätigen, des Vermögens zu arbeiten, der Geschicklichkeit, der Intensität der Arbeit und ihre bessere Organisation“. (Ausgew. Werke, Bd. II, Seite 387.) Daher muß unter den Bedingungen der sozialistischen Entwicklung die Arbeit mit der Bildung und Erziehung zu einer neuen Lebensweise unlösbar verknüpft sein.